

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

20.1.1847 (No. 19)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 20. Januar

N^o. 19.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1847.

* Turnwesen.

III.

„Unsere Natur, die sinnliche wie die geistige, muß aufgenommen und geweiht werden für den Verdienst einer höhern Bestimmung.“
G e l z e r.

Wenn das Ziel aller Erziehung kein anderes ist, „als die Losreißung des Menschen von aller Willkür, die Herstellung einer wirklichen Freiheit durch diejenige Stimmung seines Gemüthes, die ihn zur Unterwerfung unter Gesetz und Regel fähig und geneigt macht, ja seinen Willen zu einer Einheit mit dem Gesetze führt, in welcher ihm der Schlüssel zur Lösung aller menschlichen Verwickelungen gegeben wird,“ so ist hiermit zugleich das Ziel und der Endzweck des Turnwesens gegeben: die turnerische Ausbildung soll mit dahin wirken, daß der Mensch jenes Ziel erreiche, denn sie gibt dem Leib erst Anleitung, dem Geiste, wenn er verbietet, süßsam, wenn er gebietet, bereitwillig zu seyn. Daß dieser Zusammenhang anerkannt werde, daß man aus ihm die Gesetze der zur Förderung der Gymnastik zu treffenden Anstalten ableite, ist für das Gedeihen der Sache unabwendbare Bedingung. Wenn freilich der Abstand eines solchen Zieles von den für das Betreiben der Sache nöthigen Einrichtungen und Handgriffen so groß scheint, daß er ihre Zurückführung auf dasselbe phantastisch und chimärisch nennen möchte, den müßte man erinnern, wie auch der Mechanismus der ersten Sprachregeln und der elementarsten geometrischen Konstruktionen in den Augen des flüchtigen Beurtheilers der Beziehung auf ethische und politische Gesetze zu spotten scheint und doch bei Jedem, der an dem heiligen Werke der Erziehung leitend oder fördernd Theil nimmt, die Anerkennung dieser Beziehung Grundbedingung alles wahren Erfolges ist („Turnzeitung“ 1846 S. 3—4). So ist hiermit der Zusammenhang der Turnkunst mit den übrigen Unterrichtsgegenständen der Schule, ja die Einheit beider in ihrem Endziel hinlänglich dargelegt. Aber es ist darin noch Zweierlei zur Evidenz ausgesprochen und festgestellt, nämlich die Unvereinbarkeit, daß die Schüler unter der Leitung eines Mannes turnen, der außerhalb des Lehrkreises der betreffenden Schule steht. Muß ein solcher außerhalb des Schulverbandes Stehender den Unterricht erteilen, so muß er auch in diesen Verband aufgenommen werden; 2) daß Schüler mit Turngemeinden, Turnvereinen zusammenzutreten, oder auch nur unter deren Leitung. Eine Schule, die Letzteres gestattet, hebt sich selbst in ihrem Wesen auf, weil sie die Einheit des Zweckes und der Führung dahin selbst vernichten hilft. Wo aber keine Eintracht waltet, da Zwiespalt schaltet. Wie die Turngemeinden andere Elemente in sich schließen, als die Schulen, so verfolgen sie auch notwendig andere Bestrebungen, ja wie die neueste Zeit bewahrheitet, auch solche Bestrebungen, welche denen der Schule nicht selten diametral entgegengesetzt sind. Demnach Einheit des Zieles und der Führung zu letztem! Ist diese unserer Erziehung leitender Stern geworden, dann werden die Klagen verstummen über die Wirkungslosigkeit unserer Schulen!

Deutschland.

Hofansage.

Wegen Ablebens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Joseph, Palatin von Ungarn, hat der Großherzogliche Hof die Trauer von heute an auf 14 Tage angelegt.

Karlsruhe, den 19. Januar 1847.

Großherzogliches Oberhofmarschallamt.

v. Du Boys.

vdt. Schmieder.

Baden, 18. Jan. (A. Bz.) Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, bei allerhöchster Anwesenheit in Baden der Suppenanstalt heute 100 fl. zu stellen zu lassen.

Vom Mittelrhein, 10. Januar. (S. Z.) Die „Süddeutsche Zeitung“ hat kürzlich einen Punkt berührt, welcher für die Verlegung eines hohen Gerichtshofes nach Bruchsal spricht, nämlich die Erfahrung, welche über das dortige Zentralgefängniß gemacht werden muß. Wir hätten gewünscht, daß der Korrespondent diesen Gegenstand ausführlicher besprochen hätte, denn er ist allerdings von großer Wichtigkeit. Man hat mit sehr großen Kosten das Zentralgefängniß in Bruchsal gebaut, und zwar nach den Ansichten, die man nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft für die besten hält. Ob aber auch die Erwartungen, welche man von dem System und der Einrichtung des Gefängnißwesens hegt, sich verwirklichen, das ist eine Frage, die Niemand mit Sicherheit beantworten kann. Nur eine feste Beobachtung und Erfahrung kann hier ein sicheres Ergebnis herbeiführen. Ein solches Ergebnis ist aber durchaus notwendig. Es wird Mängel und Mißstände geben, die Abhilfe verlangen, und diese wird abermals Geld kosten. Wer soll über die Nothwendigkeit einer bessern oder neuen Einrichtung entscheiden? Das Dienstpersonal allein wird bei dem besten Willen doch in einer gewissen Befangenheit bleiben; eine Kommission hat nicht die Gelegenheit, eine so umfassende Erfahrung zu machen, als die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, und wieder eine Einrichtung zu treffen, deren Erfolg zweifelhaft ist, kann doch Niemand anrathen. Der Richter aber, der die Gefangenen aus den Prozessen kennt, ist am besten im Stande, wenn er am Orte des Gefängnisses wohnt, durch tägliche Beobachtung zu erfahren, welche Wirkung das System und die Einrichtung auf die Gefangenen macht, ob dadurch der Zweck erreicht werde oder nicht. Auf diese Erfahrung kommt es aber vor allen Dingen an, und es kann nicht bezweifelt werden, daß die Mitglieder eines Gerichtshofes am besten geeignet sind, die Beobachtungen anzustellen, die dazu gehören. Sinesider dieses hat hierbei nicht den Vortheil der Stadt Bruchsal im Auge; er hat damit keinen Zusammenhang, sondern es ist ihm darum zu thun, daß eine so kostspielige Einrichtung, wie der Bau eines Zentralgefängnisses, diejenigen Ergebnisse herbeiführt, die man erreichen will. Was wird man im In- und Auslande dazu

sagen, wenn man in Bruchsal zwei große Gefängnisse hat und die Gerichtshöfe davon entfernt? Hier müssen andere Gründe entscheiden, als die Abneigung des Einen oder Andern, der lieber in einer andern Stadt lebt, als in Bruchsal, das übrigens kein Sibirien ist; es liegt im Interesse des Staates, daß wir durch die tägliche und fortgesetzte Beobachtung der Sachverständigen und der Richter erfahren, ob wir unser Geld für die Besserung der Strafgefangenen nützlich angewendet haben, oder, wenn weitere Opfer von uns verlangt werden, ob sie zweckmäßig seyen oder nicht. Eine bloße Kammerdebatte, die über unsern Beutel verfügt, ist dafür keine hinlängliche Garantie, und persönliche Rücksichten sollten hier nicht gehört werden.

Tübingen, 16. Jan. (S. M.) Die Nachricht von der Ernennung Dr. Zeller's zum Professor der neutestamentlichen Exegese an der Hochschule zu Bern bestätigt sich vollkommen. Derselbe hat heute sein Anstellungsdekret erhalten.

München, 16. Jan. (Korresp.) Von allen Seiten bestrebt man sich, an List's Familie einen Theil der Schuld abzutragen, welche man den Manen dieses außerordentlichen Mannes schuldig zu seyn meint. So traten auch unsere hiesigen sämtlichen Advokaten zusammen, um einen ansehnlichen Geldbeitrag der Wittve List's zu übermachen. — Nach Nachrichten, die aus Palermo hier angelangt sind, erfreut sich unser durchlauchtigster Kronprinz des besten Wohlseyns und gedenkt von dort aus seinen königlichen Bruder in Athen mit einem Besuche zu überraschen. Vermuthungen über politische Zwecke der Besuche der beiden Brüder des Königs von Griechenland dürften wohl bei dem jetzigen Stande der Dinge noch zu früh seyn. — Auf unserer gestrigen Schranne gingen die Preise des Korn's und Weizens um etwas in die Höhe, obwohl eine ziemlich starke Zufuhr Statt hatte. Indessen steht das Getreide in den fränkischen Kreisen unseres Königreichs heuer im Preise höher als in unserem Oberbayern. — Unsere Intendantz führte uns gestern Spoff's tüchtige Oper: „Faust“ vor, als das erste bedeutende Stück in diesem neuen Jahre. Der Komponist feiert nächster Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum, und so sind wir zu sehr gelegener Zeit an diesen gediegenen Tonkünstler erinnert worden. Das Haus war voll, und wurde von den tiefgedachten Piecen dieser leider zu selten gegebenen Oper mächtig ergriffen. Hier gab man dieselbe seit zwanzig Jahren nicht, dafür bekommen wir freilich sehr viel Donizetti, Flotow und viele Porzing zu hören, wie denn überhaupt unser Repertoire nicht das klaffendste ist. — Auf der in dieser Woche stattgefundenen Redoute soll es wieder sehr bunt hergegangen seyn, und es scheint, als wollten diese Tanzfeste allmählig von den niederen Klassen der Gesellschaft ausschließlich in Anspruch genommen werden. Die am nächsten Montag von der Hoftheater-Intendantz im Odeon veranstaltete Redoute wird im Ganzen von gewähltem Publikum besucht.

Aus Kurhessen, 16. Jan. (Fr. D. B. A. J.) Durch Entschließung hoher Staatsregierung ist nunmehr den Staatsdienern, so ferne sie nicht unverheiratet oder kinderlos Wittver sind, u. nicht über 500 Rthlr. Normalgehalt aus der Staatskasse beziehen, eine Theuerungszulage im Betrage bis zu 25 Proz. deren Einkommens auf vier Monate verwilligt worden. Hierbei ist jedoch, was die Ausführung dieses Beschlusses anlangt, noch ungewiß, ob aus dem Einkommen aus Nebenstellen Rücksicht genommen werden soll, welches theilweise aus Stiftungen und Staatsanstalten bezogen wird, und welches, da wegen Ueberhäufung mit Nebenstellen nicht selten Gehülfsen zur Uebernahme der Hauptstellen substituirt werden, sehr oft dem Ertrag der Hauptstelle gleichkommt, oder ihn noch übertrifft. Auch den Schullehrern ist durch einen sehr erhebnen Beschluß des Ministeriums des Innern für dieses Jahr ein Zuschuß in Beiträgen bis zu 15 Rthlr. aus den Provinzialschulfonds zuerkannt worden.

Main, 11. Januar. (A. Z.) Die Polizei setzt noch immer ihre Haus-suchungen und Nachforschungen fort, um den Verfasser oder den Drucker und Verbreiter des revolutionären Liedes ausfindig zu machen, das im Gefolge unserer Gesegesdiffrenz entstanden ist. Solche Erscheinungen erregen hier Aufsehen, weil sie neu sind; man hat hier nie, außer in der verschollenen Zeit der Demagogienwirtschaft, von derartiger polizeilicher Thätigkeit etwas vernommen. — Demnach wird die dritte Einzahlung für unsere Ludwigshafener Bahn ausgeschrieben, und zwar diesmal mit 10 Prozent des Aktienkapitals. Da jetzt das Geld wieder etwas häufiger, der Diskonto niedriger und die Kurse aller Effekten im Steigen sind, so hofft man, daß diese Einzahlung diesmal ohne alle Schwierigkeiten, und besonders ohne gerichtliche Klagen von Staaten gehen werde, wie es leider die beiden vorigen Male nicht der Fall war. Gleich mit Beginn des Frühjahrs wird dann mit dem Bau der Bahn angefangen, da nun auch von Seite des Bundes für den Kauf der Bahn innerhalb der Festung die Genehmigung erteilt worden ist. — Ein großer Wettstreit der Wohlthätigkeit herrscht jetzt hier; Verloosungen und öffentliche Aufführungen zum Besten der Armen wechseln ab, und haben meist den besten Erfolg. Der Karnevalverein trägt auch sein Scherlein von etwa 3000 fl. für die Armen bei, obgleich wir diesmal keinen Karneval haben; die Armenpflege und die städtischen Behörden haben ihre Unterstützungen in dieser Zeit der Noth verdreifacht. Auf diese Weise gedenken wir über diesen harten Winter hinüberzukommen.

Leipzig, 14. Januar. (A. Kor.) Zu dem Ihnen bereits gemeldeten Verbot des sämtlichen Verlags der Keil'schen Buchhandlung ist noch ein anderer Schlag, nicht nur für diesen Buchhändler, sondern für den ganzen Buchhandel Leipzigs, so eben hinzugekommen. Auf Reklamation der österreichischen Regierung, welche sich durch ein bei Keil erschienenenes ungarisches Werk verlegt fühlt, hat die sächsische Regierung und speziell der Stadtrath von Leipzig bestimmt, daß von jetzt an kein ungarisches Buch mehr in Leipzig erscheinen soll. Diese Nachricht hat natürlich hier nicht geringes Aufsehen erregt, da Leipzigs Druckereien und Buchhandlungen dadurch mannigfachen Schäden erleiden, und Leipzigs Buchhandel einen neuen Stoß in den Augen des Auslandes erhält.

Berlin, 13. Jan. (S. C.) Wie man hört, hat der königl. dänische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, geh. Rath Löwenörn, welcher seit des Gra-

fen Reventlow Abgange die Gesandtschaftsverrichtungen hat, eine Note se...

Berlin, 13. Januar. (Nach. Z.) Man spricht hier auf's Neue davon, daß der in jeder Beziehung so verehrungswürdige Kriegsminister, General Boyen, sich gänzlich in den Ruhestand zurückziehen werde.

— Vor mehren Monaten hatten die Stadtverordneten ausgesprochen, daß sie es für angemessen hielten, das um 1 Thlr. jährlich erhöhte Schulgeld nur von den Schülern der städtischen Gymnasien und der Stadtschulen einzuziehen, welche die Turnanstalten besuchen.

Berlin, 15. Januar. (Fr. D. V. A. Z.) Das Gerücht, daß vielen bei dem Polenkomplott minder gravirten Personen Seitens unseres erhabenen Monarchen in Kurzem eine Amnestie zu Theil werden wird, findet immer mehr Glauben.

Kiel, 14. Jan. (Wef. Z.) Auch heute Abend sprach sich die Stimmung des Volks gegen den noch immer anwesenden Hrn. v. Scheel lebhaft aus, indem man mit Pfeifen und Zischen seine Wohnung begrüßte.

Schleswig, 14. Jan. (Wef. Z.) So wie nach einer dem Wahldirektor der Stadt Schleswig in diesen Tagen zugegangenen Mittheilung der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei der Ober- und Landgerichtsadvokat Bessler wegen seines Verhaltens auf der neumünsterschen Volksversammlung am 20. Juli v. J. in Folge eines Beschl. Sr. Maj. in Anklagestand verfest ist — (die Mittheilung war jedoch nur nachrichtlich) — so hat auch der Wahldirektor im 14. ländlichen Wahlbezirk rüchlichlich des Koogbesizers Tiedemann eine gleiche Anzeige erhalten, und zwar ist der Gegenstand der Anklage bei diesem die nortorfer Volksversammlung vom 14. August v. J. (Aehnliches wird in Bezug auf den Eisenbahndirektor Theodor Döhhausen in Kiel erzählt.)

Wien, 15. Jan. (A. Z.) Berichten aus Pesth vom 13. d. zufolge war der Eindruck, den der Eintritt des Erzherzogs Palatinus auf alle Klassen der dortigen Bevölkerung machte, so, wie ihn nur ein großes öffentliches Unglück hervorbringen konnte. Eine tiefe Trauer lagerte sich über die ganze Stadt, alle Geschäfte, alle öffentlichen Angelegenheiten stockten, jede Lust wurde verbannt, und mit den Klagen des patriotischen Edelmanns mischten sich die Thränen des schlichten Handwerkers, des bedürftigen Arbeiters, der in dem hohen Verblüthen seinen Vater, seinen Beschützer verloren. Man muß die Leutseligkeit, den hohen Sinn, den Alles überschauenden Geist gekannt haben, mit welchem der Dahingeshiedene eben so unermülich die wichtigsten Staatsgeschäfte, die Verhältnisse des Landes und die der beiden Nachbarstädte, wie die Angelegenheiten und Nöthen des einzelnen Bürgers behandelte, um die Gefühle der Trauer zu begreifen, welche sein Tod über alle Einwohner Pesth's verbreitete. Ueber die letzten Augenblicke des Unvergeßlichen vernimmt man, daß, als am 11. d. der Krankheitszustand der Art war, daß jede Hoffnung schwinden mußte, Se. k. k. Hoh. auf eigenes Verlangen mit den heiligen Sterbsakramenten versehen wurde. Hierauf ließ derselbe seine in Schmerz aufgelöste Familie näher treten, richtete einige tieftrübende, erhebende und christliche Worte an dieselbe, segnete sie und küßte die Erzherzogin Elisabeth mit den Worten: „Dies für meinen geliebten Stephan!“ — Am 12. trat in dem Zustande des hohen Kranken einige Erleichterung ein. Er richtete ein Schreiben an Se. k. k. apostolische Majestät mit eigenhändiger Unterschrift, und ließ hierauf, dem Vernehmen nach, die am 11. d. M. stattgehabte Verlobung seiner durchl. Tochter, der Erzherzogin Elisabeth, mit dem Herzog Ferdinand von Modena offiziell anzeigen. An demselben Tage hatte der hohe Kranke auch die unaussprechliche Freude, den so sehnlichst erwarteten Erzherzog Stephan umarmen zu können. Nach dieser erschütternden Zusam-

menkunft schwanden auch die bisher von der väterlichen Liebe aufrecht gehaltenen Lebenskräfte des Leidenden zusehends, und am 13. Morgens um halb 9 Uhr, als eben der von dem Palatin gewünschte Reichsprimas v. Kopychy in's Sterbezimmer trat, hauchte er seine Seele aus.

Schweiz.

Bern. Der „Verfassungsfreund“ veröffentlicht die Antwort des eidgenössischen Vororts auf die Noten der österreichischen und preussischen Gesandtschaften. Durch Kreis Schreiben vom 14. Januar wurden Noten, nebst Antwort, sämtlichen Ständen mitgetheilt. Dieses Antwortschreiben lautet, nach der Eingangsstelle, die den Empfang der Noten anzeigt, folgendermaßen: „So angenehm es dem Regierungsrath des Kantons Bern, als eidgenössischem Vorort, ist, mit Seiner Excellenz in Geschäftsbeziehungen zu treten, eben so aufrichtig muß er bedauern, daß diese Beziehungen auf eine ungewöhnliche, frühern Vorgängen wenig entsprechende Weise, eingeleitet werden. Präsident und Regierungsrath des eidgenössischen Vororts Bern werden es sich stets angelegen seyn lassen, auf die Grundlage vollständiger Gegenseitigkeit die völkerechtlichen Verhältnisse, welche die schweizerische Eidgenossenschaft mit allen ihr befreundeten Staaten so gerne unterhält, sorgfältig zu pflegen und immer mehr zu befestigen. Was aber die Leitung der eidgenössischen Geschäfte durch den Vorort anbetrifft, welche die Bundesverhältnisse der Schweiz unmittelbar berühren, so können Präsident und Regierungsrath des Vororts Bern nicht umhin, Seiner Excellenz zu bemerken, daß sie in Beziehung auf diese Leitung einzig den mitverbündeten Kantonen verantwortlich sind, und so wie sie einerseits bemüht seyn werden, die ihnen vermöge ihrer bundesgemäßen Stellung diesfalls auferlegten Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen, so sind sie andererseits eben so fest entschlossen, die Selbstständigkeit der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihrer bundesgemäßen Behörden sorgsam zu wahren und einen jeden allfälligen Versuch, sich in die innern Angelegenheiten der Eidgenossenschaft auf irgend eine Weise einzumischen, entschieden abzulehnen.“

— Der „Verfassungsfreund“ meldet, ein verhafteter aber wieder freigelassener Berner bezeuge, daß die Gefangenen auf's Humanste behandelt werden, daß ihnen jede Erleichterung, jede Bequemlichkeit gegen Bezahlung zugestanden wird. Von den Wachen dürfe ihnen weder Spott noch Uebels angethan werden; ein Soldat der Stadtkompagnie, der bei seiner Einbringung sagte, man sollte allen Freischärlern den Kopf abschlagen, wurde mit 24 Stunden Arrest bestraft. Besonders wird das Benehmen des Plazkommandanten Bumann, der Zentralpolizeidirektion und des Oberamtmanns des französischen Amts Freiburg, des Herrn Ammann, der mit der Untersuchung beauftragt ist, belobt.

— Nach der „Union“ soll der Konflikt zwischen Freiburg und Waadt wegen des Durchmarsches durch Payerne auf dem Punkte stehen, friedlich beigelegt zu werden. Obschon der „Nouv. Vaudois“ viel Lärm darob macht, so ist doch kaum an gütlicher Beilegung zu zweifeln. — In Folge der von Waadt verweigerten Auslieferung freiburgischer Flüchtlinge hat die Regierung von Freiburg vorläufig deren Wegweisung von der Gränze verlangt.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. (Korresp.) Eine königl. Ordonnanz vom 15. d. im heutigen „Moniteur“ überträgt heute das Portefeuille der Justiz ad interim an Hrn. Dumon, da Hr. Martin (du Nord) seiner zerrütteten Gesundheit halber der Ruhe bedürfe. — Das „Journal des Debats“ stellt heute in seinem leitenden Artikel zwei Punkte aus der vorläufigen Berathung der Abtheilungen über die Thronrede fest: 1) daß die spanische Heirathfrage die kleinlichen Proportionen einer bloßen „Familienangelegenheit“, eines „Aussteuerinteresses“ verloren, sich zu einer großen, nationalen Frage erhoben habe, und von den Rednern der verschiedensten Parteien als solche anerkannt und behandelt worden sey, und 2) daß von allen Parteien der Name Englands nur mit Achtung und Wohlwollen, und lebhaftes Sympathien für die englische Allianz ausgesprochen worden seyen. „Wir bestätigen diese Thatsachen mit Freude,“ sagt das „Debats“, „sie werden denen, die sich noch Illusionen (wegen einer russischen Allianz) machen, beweisen, daß die öffentlichen Gewalten in Frankreich entschlossen sind, die Regierung in einer nationalen Frage kräftig zu unterstützen, und daß, wenn Frankreich besorgt war, seine traditionellen Interessen in Spanien zu sichern und zu erhalten, es doch England weder systematisch beleidigen, noch ein gutes Einverständnis brechen wollte, auf dem der Friede und die Freiheit der Welt beruhen.“ — Das „Debats“ gibt hierauf Uebersetzungen der Kommentare, mit denen die englischen Blätter die Thronrede begleiten, und sagt, trotz des Tones ungerechter Bitterkeit, der noch in selben herrsche, bemerke man doch mit Vergnügen, daß gleiche Ansichten über die Unerklärlichkeit einer Allianz zwischen England und Frankreich sich Luft machten, und daß somit alle Hoffnung da sey, diese vorübergehende Differenz bald angeglichener zu sehen. Das „Debats“ hebt hervor, daß selbst das „Morning Chronicle“ den Bruch der entente cordiale ein „europäisches Unglück“ nenne; allein bemerkenswerther ist die Hestigkeit, mit der sich Lord Palmerston's Organ gegen den Gedanken einer Annäherung zwischen Rußland und Frankreich sträubt. — Das „Debats“ beruhigt die englischen Blätter heute über diesen Punkt und sagt: Die öffentliche Meinung in Frankreich würde eine Allianz mit Rußland entschieden zurückstoßen. — „Nein!“ ruft das ministerielle Blatt aus, „nein! Frankreich will keine Allianz, die ein Verrath an der Freiheit, an der Zivilisation, an der Revolution wäre, und wir sind davon um so fester überzeugt, seitdem wir gesehen haben, daß sich unter den Vertretern des Landes, neben so vielen Stimmen, die sich zu Gunsten der englischen Allianz aussprechen, auch nicht eine Stimme es wagte, sich zu Gunsten einer Allianz mit Rußland zu erheben.“ — Das „Debats“ spricht sich in einem zweiten Artikel über die Lage der französischen Bank und die Erhöhung des Komptefußes von 4 auf 5 Prozent aus; es weist nach, daß das Referendkapital der Bank durch die in England gemachte Anleihe nun wieder auf mehr als 100 Millionen gestiegen, und daß die Finanzlage des Landes keineswegs kompromittirt sey. Da jedoch Niemand noch bestimmen könne, wie viel fremdes Getreide Frankreich noch bis zur nächsten Ernte brauchen werde, da dieses Getreide Alles mit baarem Gelde gekauft werden müsse, so könne allerdings noch ein Mangel an diesem, und eine neue Verlegenheit der Bank eintreten; deswegen sey jetzt in allen kommerziellen Transaktionen die größte Vorsicht und Klugheit nöthig, und die Unterstützung der Regierung werde weder der Bank, noch dem öffentlichen Kredite fehlen. Schließlic weist das „Debats“ nach, daß das neue Sparkassengesetz seinen Zweck ganz verfehlt, und die kleinen Kapitale ganz von den Bankoperationen entfernt habe, daher zu ändern sey.

Paris, 16. Jan. (Korresp.) Die Adresskommission der Pairskammer hat gestern ihre Arbeiten beendet, und wird den Entwurf der Adresse heute den versammelten Pairs in den Abtheilungen mittheilen; die öffentliche Diskussion beginnt erst Montag, 18. d. — Die Adresskommission der Abgeordnetenkammer hat gestern ihre Arbeiten begonnen und sogleich an Herrn Guizot das Verlangen um Mittheilung mehrerer Supplementar- und nachträglich eingetragener Artikelstücke in den Angelegenheiten Spaniens und Krakaus gestellt. — Die Abgeordnetenkammer hat gestern in ihren Abtheilungen den Gesetzesvorschlag wegen Herabsetzung des Einfuhrzolles auf fremdes Getreide auf das Minimum (25 Centimes für 100 Litres Weizen, 13 Centimes für 100 Litres Roggen) und die Befreiung der dasselbe einführenden Schiffe vom Tonnengelde geprüft und derselbe hat allenthalben vollständige Zustimmung gefunden. Die sämtlichen Mitglieder der Kommission sind dem Vorschlage günstig, und derselbe wird in der Kammer durchgehen. — Die Brodpreise für Paris sind von heute an auf 47 Centimes das Kilogramm Brod erster Qualität, und auf 40 Centimes für das Kilogramm zweiter Qualität festgesetzt. — Die Getreideunruhen in Rennes haben sich nicht erneuert, und viele von den Plünderern haben, die übeln Folgen fürchtend, die entwendeten Säcke mit Getreide bei Nacht auf die Straßen gelegt, wo sie von den Nachtwachen gesammelt und den Behörden übergeben worden sind. Dagegen haben in Laval und Vitre (Mayenne) ähnliche, aber ebenfalls wieder unterdrückte, Unruhen stattgefunden, und in Dunquerque wurden mehre Ladungen Kartoffeln, die nach England eingeschifft werden sollten, von der Bevölkerung geplündert. — Der Baron Avenel von Nantray fordert heute im „Echo français“ ganz Frankreich zu einer Nationalsubskription für die verhungerten Irländer auf, und unterzeichnet selbst mit 150 Fr. Die Legitimisten suchen so Alles zu erploiden, und wo es nur geht die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. — Das Gymnasietheater hat gestern ein neues zweifaches Lustspiel: „Maitre Jean ou la comédie à la cour“ gegeben, das Escribe zum Verfasser hat, am Hofe von Weimar spielt, und in dem „Goethe und sein Gretchen“ (!!) die Hauptrollen spielen. — Das Steigen der Frucht- und Mehlpreise dauert, trotz der großen Importation in ganz Frankreich, fort, u. wächst täglich um 1 bis 2 Fr. Vor zwei Tagen konnte man hier noch den Sack Mehl um 92 Fr. kaufen, heute kostet er schon 95; im Departement du Cher gar 100 Fr. Die Brodpreise für Paris werden am 1. Februar unausweichlich auf 50 Centimes pr. Kilogramm steigen. Die Kammer hat daher mit der Erledigung des oben erwähnten Gesetzesvorschlags, die Getreideeinfuhr betreffend, keinen Augenblick Zeit zu verlieren, und in der That hat auch der Kammerpräsident Sauzet gestern in seiner Abtheilung erklärt, die Kommission werde ihre Arbeit eiligst beenden, und er dann sogleich die Kammer durch besondere Anzeige zu einer Sitzung zusammenrufen lassen, um das Gesetz noch vor der Adresse-Debatte diskutieren und votiren zu können. — Die Haltung der Börse ist fortwährend sehr beunruhigend, die Staatspapiere wie die Eisenbahnaktien fallen fortwährend, und die Schuld davon ist keine politische, sondern liegt nur in dem beengten Zustande der Fruchtmärkte und in der gedrückten Stellung der Bank. Sollte die Bank sich gezwungen sehen, noch mehr restriktive Maßregeln, wie z. B. eine Verkürzung der Lauffrist für zu eskompitrende Papiere von 90 auf 60 Tage oder Beschränkung der bei ihr offenen Kontos vorzunehmen, so würde die Krisis fürchterlich und von unberechenbaren Folgen werden.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 30. Dezember. (A. Z.) Die Pforte hat an Herrn Bourqueney eine Note erlassen, in der sie Beschwerde erhebt über die Art, wie der Bey von Tunis zu Paris empfangen worden. Man habe dem Bey durch diesen Empfang Rechte zugestanden, welche, als einem ihrer Vasallen zugestanden, die Pforte unmöglich anzuerkennen im Falle sey. Der Umstand, daß der Bey zu der Audienz bei dem König der Franzosen ohne Beiseyn des in Paris residirenden türkischen Gesandten zugelassen worden sey, ist in der Note als ein Hauptbeschwerdepunkt aufgeführt. Die Antwort des französischen Gesandten auf diese Note soll sich zur Rechtfertigung des von seiner Regierung befolgten Verfahrens darauf berufen, daß die türkische Repräsentation in Paris noch ganz neu, und überdies der Pforte meist unbekannt sey. Man findet diese Antwort seltsam, da in dem Augenblicke, wo der Bey in Paris war, sich ja auch der türkische Gesandte daselbst befunden habe, mithin jene Entschuldigung auf diesen Fall nicht passe. Was die Neuheit der Repräsentation betrifft, so glaubt man, daß diese auf den Charakter eines Gesandten und die Würde des repräsentirenden Hofes keinen Einfluß könne. Unzweifelhaft wird die Antwort Bourqueney's daher eine neue Erwiderung von Seite der Pforte zur Folge haben. Man hat sich übrigens gewundert, daß Frankreich, das bei jeder Gelegenheit als Vertheidiger der Pforte und des status quo im Orient sich allen übrigen Mächten voranstellt, kein Bedenken trug, diesen status quo auf eine so auffallende Art zu verletzen.

**** Die Kartoffelkrankheit.**

Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Ansichten über die Entstehung der Kartoffelkrankheit scheint jetzt die Annahme so ziemlich allgemein zu seyn, daß diese Krankheit einen rein atmosphärischen Ursprung habe, und in ihren Launen und Sprünge der Cholera zu vergleichen sey. In wie große Verlegenheit übrigens das Auftreten dieser räthselhaften Krankheit selbst die renomirtesten Landwirthe gebracht hat, ist bekannt, und geht ganz deutlich auch daraus hervor, daß man selbst von einigen Seiten her den Vorichlag gemacht hat, bis auf bessere Zeiten, wo die Krankheit von selbst wieder etwas abnehmen und endlich ganz verschwunden seyn wird, so wenig Kartoffeln als nur immer möglich zu bauen, oder selbst den Kartoffelbau ganz aufzugeben. Eine Mittheilung, welche über den Ursprung dieser räthselhaften Krankheit nun einen bestimmteren Aufschluß, als er bisher erlangt werden konnte, gibt, wird darum

gewiß um so willkommener seyn, als er auch in Beziehung auf ein sichere Mittel, diese Krankheit zu verhüten, von großem Einflusse seyn muß.

Der Unterzeichnete bezieht sich daher, einen ihm durch die Gefälligkeit eines Herrn John Adams zu Bromsgrane in Worcester zugetommene Beobachtung eines Herrn Balkwill in diesem Blatte zur allgemeinen Kenntniß eines jeden Landwirths, so wie eines Jeden, der sich um die Sache interessiert, zu bringen. Ich pflanzte, so schreibt Balkwill, ganz guten Kartoffelsamen, welcher den ganzen Winter in einem Boden gelegen hatte, in dem noch nie vorher Kartoffeln gepflanzt worden waren, und beschloß, einige Erscheinungen der Kartoffelkrankheit zu beobachten. Bald bemerkte ich auch, daß die ersten Stengel an ihrer Spitze ein wenig angegriffen waren, und bald nachher sah ich eine Menge grüner Fliegen, dem Anscheine nach so groß wie unsere gewöhnliche Hausfliege. Wenige Tage nachher beobachtete ich die Kartoffelkrankheit in demjenigen Theile, wo ich die Fliegen gesehen hatte. Nachdem einer oder zwei Stengel sehr zerfressen waren, schien die Krankheit sich außerordentlich rasch zu verbreiten. Auch sah ich ferner, wie ein dieser Insekten eine grünliche Flüssigkeit ausleerte, nahm dann ein ganz gesundes Blatt und bestrich es mit dieser Flüssigkeit, worauf dasselbe nach Verlauf von zwölf Stunden an vielen Stellen Flecke bekam, welche in vierundzwanzig Stunden schon so groß und breit wie eine Erbse waren, und in doppelt so viel Zeit war die Krankheit sehr verbreitet vorhanden. Ich machte nun das nämliche Experiment mit einem ganz vollkommen gesunden Stengel, und zwar mit einem der ganz entfernt stand; auch er war in wenigen Tagen vollkommen verwelkt und faul. Jetzt rit ich mehrere Meilen (engl. 3 auf eine Stunde) in das Ackerfeld hinein, und wo ich auch in Distanzen von einigen Meilen anhalten mochte, fand ich jedesmal dieses Insekt, überall da, wo nachher auch die Krankheit ausbrach; aber auf allen gesunden Stengeln war keine Spur von ihm zu sehen. Ich würde mich sehr glücklich schätzen, wenn ich im Stande wäre, noch Mehreres über diese so ernsthafte Krankheit mittheilen zu können, doch ist dies Alles, und was ich nach meinen Erfahrungen bis jetzt hierüber weiß, scheint es mir klar und gewiß, daß diese Krankheit kontagiös ist, und daß ein oder zwei frange Stengel so gut wie eine Menge Fliegen im Stande sind, ein ganzes Ackerfeld mit dieser Krankheit anzustecken. So bald die Pflanze anfängt krank zu werden, verläßt das Insekt dieselbe, und das ist der Grund, warum man diese Fliege auf der kranken Pflanze nicht finden kann. Wilhelm H. Balkwill, Chemiker in London. Königsbrücke, den 4. August 1846.

Bekanntlich diese höchst interessante Entdeckung der Ursache dieser so gefürchteten Krankheit, so läßt es sich wohl so schwer nicht auf Mittel denken, dem Entstehen der Krankheit bei ihrem ersten Beginnen zu begegnen und so einem Unglücke vorzubauen, das um so fühlbarer und beklagenswerther seyn muß, als durch dasselbe gerade diejenige Menschenklasse am härtesten getroffen wird, welcher ohnehin die Annehmlichkeit des Lebens so äußerst farg zugemessen ist.

Wir wissen, daß alle Vorkehrungen, die von den verschiedensten Landwirthen der verschiedensten Gegenden bis jetzt gemacht worden sind, um diese allgemeyn verbreitete Krankheit eines der nützlichsten Bodenerzeugnisse zu verhüten, mag ihre Anwendung für kleinere Flächen auch ziemlich günstige Ergebnisse geliefert haben, doch im Großen, wo es sich von vielen hundert Morgen Landes handelt, sich nicht ausführen ließen; denn daß der Eine durch künstliche Anwendung von Schatten über den zum Versuche bestimmten Kartoffelstücken gesunde Kartoffeln erzeugt haben will, während vielleicht ein Zweiter zu demselben Ergebnisse gelangt ist, indem er seine Versuchshöcke mit künstlichem Regen begoß, und ein Dritter, um der Krankheit vorzubeugen, das Kartoffelkraut abzumähen rath, ein Vierter ferner nur den frisch aus Samen gezogenen Kartoffeln Immunität vor der Krankheit zuschreiben sich für berechtigt hält, — Ansichten, welche jedoch die Erfahrung widerlegt hat, und was dergleichen Rathschläge mehr sind, Alles dies hat bis jetzt keinen eigentlich praktischen Nutzen gewähren können. Ein solcher kann nur ein Mittel gewähren, welches 1) notorisch die Krankheit verhütet, 2) von jedem Kartoffelproduzenten angewendet werden kann, 3) auf eine billige Weise zu bekommen, und endlich 4) überall zu haben ist. Ein solches Mittel soll nun nach den Mittheilungen aus England, wie sie hier unten folgen, und welche der Unterzeichnete gleichfalls der schon gerühmten Gefälligkeit des Herrn John Adams zu verdanken hat, in dem gewöhnlichen rohen Kochsalze gefunden seyn.

Erste Mittheilung. John Lea, Handelsgärtner zu Worcester, hatte gefunden, daß seine Kartoffeln im Jahr 1845, bei denen er Salz angewendet hatte, gesund geblieben sind, während der Rest seiner Ernte, wo das Salz nicht angewendet worden war, von der Krankheit sehr gelitten hatte. Er hatte darauf im Frühjahr 1846 folgenden Versuch gemacht: Ein Landstück geringen sandigen Bodens wurde ganz gleich angebaut, bei einem Theile dieses Landstückes wurde eine Mischung von Kalk und Ruß angewendet, von der er, während er die Kartoffeln setzte, in die Löcher that. Bei einem andern Theile wurde statt dieser Mischung Salz auf dieselbe Weise angewendet, und der Rest des Landstückes blieb ohne weiter künstliche Behandlung. Die Ernte ergab, daß alle diejenigen Kartoffeln, bei denen keine künstliche Behandlung stattgefunden hatte, sehr krank waren, theilweise waren es auch diejenigen, wo Kalk und Ruß in Anwendung gekommen war, während dagegen alle, wo Salz angewendet worden war, vollkommen gesund und ganz frei von aller Krankheit gefunden wurden. John Lea weiß nicht genau, wie viel Salz er bei diesem Versuche angewendet hat, aber er ist von der Nützlichkeit dieser Salzanwendung so fest überzeugt, daß er all sein Feld den nächsten Frühling einige Wochen vor der Bepflanzung desselben mit etwa 1—2 Zentner per Acre (ein Morgen Land) recht dicht besäen wird. Der folgende Brief bestätigt das Vorhergehende. (Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

- 257.2 Nr. 1027. Schwesingen. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. wurden dem Hieronimus Klumb und Johann Leonhard Förner von Seckenheim aus ihren Scheuern folgende Gegenstände entwendet:
- I. Dem Hieronimus Klumb:
 - 1) eine ungefähr 15 Fuß lange Bindkette, auf dem Haken G I K bezeichnet.
 - 2) eine Spannkette, gleichfalls auf dem Haken mit G I K bezeichnet.
 - II. Dem Johann Leonhard Förner:
 - 1) ein aus hausgemachter Leinwand gefertigtes Wagentuch, in der Mitte des vorderen schmalen Theiles mit S W bezeichnet.
 - 2) eine 12 bis 13 Fuß lange Bindkette und

- 3) eine kurze Spannkette, beide an dem Haken mit V H bezeichnet.
- Wir bringen diese Diebstahle behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß.
- Schwesingen, den 14. Januar 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
Gärtner.
- 251.3 Nr. 222. Bretten. (Erbvorladung.) Georg Kölller von hier, geboren am 23. September 1818, Sohn des am 26. März 1839 gestorbenen Andreas Kölller von hier und der am 22. Oktober 1821 gestorbenen Margaretha Elisabetha, geb. Klemm, ist durch das

Gesetz zur Erbschaft seiner am 3. Oktober 1846 gestorbenen vollbürtigen Schwester Barbara, geb. Kölller, gemessenen Ehefrau des Tagelöhners Konrad Schmitt von hier, beizurufen. Da der Aufenthalt des Georg Kölller schon seit längerer Zeit unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen drei Monaten zur Erb- und Vermögenstheilung dahier einzufinden, widrigenfalls die Erbschaft Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zufälle, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bretten, den 15. Januar 1847.
Groß. bad. Amtskreisverord.
Cläpper.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Jan. 16. 17., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Zoll Höhe, Dampfdruck Par. Lin., Therm. min., med., max., " min., med., max.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf dem Schlag am Heinekeindamer Felde. Pforzheim, den 15. Januar 1847. Großh. bad. Forstamt. Holz.

266.2 Teutschneureuth. Stammholzversteigerung. Künftigen Samstag, den 23. Januar d. J., werden im Teutschneureuther Privatgehölz 150 Stämme fortenes Buchholz versteigert, wovon sich ein Theil zu Holländerkammern eignet.

Die Zusammenkunft ist in besagtem Wald Morgens 9 Uhr auf der linken Seite der Mitte. Teutschneureuth, den 16. Januar 1847. Bürgermeisteramt. Dreithaupt.

263.3 Nr. 30.889. Waldkirch. (Veröffentlichungserklärung.) Mit Bezug auf die diesseitige Aufforderung vom 5. August 1845, Nr. 15.047, wird die diesige Bürgerstube der Herrschaft Schaffler für verschollen erklärt, und deren Vermögen gegen Sicherheitsleistung ihren erbberechtigten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben. Waldkirch, den 29. Dezember 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Leiber.

263.3 Nr. 30.889. Waldkirch. (Veröffentlichungserklärung.) Mit Bezug auf die diesseitige Aufforderung vom 5. August 1845, Nr. 15.047, wird die diesige Bürgerstube der Herrschaft Schaffler für verschollen erklärt, und deren Vermögen gegen Sicherheitsleistung ihren erbberechtigten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben. Waldkirch, den 29. Dezember 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Leiber.

Staatspapiere. Wien, 14. Jan. 5prozent. Metalliques 108 1/2, 4proz. 99, 3proz. 72 1/2; 1834er Loose 157 1/2, 1839er Loose 119, Bankaktien 1565, Nordbahn 172, Gloggnitz 129, Benedig-Mailand 109, Livorno 93, Pesth 99, Grossetto 94, Siena 75.

Paris, 16. Januar. 3proz. konsol. 78. 15. 3proz. 1844 —. —. 5proz. konsol. 116. 35. Banakt. 3200. —. Stadt-Oblig. 1345. —. St. Germaineisenbahnaktien —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. linkes Ufer —. Dr. Eisenbahnakt. 1202. 50. Rouen 867. 50. Straßburg-Basel —. —. Blg. Anleihe (1840) 100 1/2. (1842) —. Rom. do. 100. Span. Akt. —. Paß. —. Neap. —.

Frankfurt, 18. Januar. Pr. Papier. Guld. Oesterreich. Metalliquesobligationen 5 — 107 1/2, 4 — 99 1/2, 3 — 73 1/2, Wiener Bankaktien 3 — 1918, " " per ultimo 3 — 1918, " fl. 500 Loose — 119 1/2, " fl. 250 Loose von 1839 — 97 1/2, " Bethmann'sche Obligationen 4 — 101 1/2, " do. 4 1/2 — 94 1/2, Preußen. Preuß. Staatsfiskusaktien 3 1/2 — 93, " 50 Jhr. Prämienaktien 3 1/2 — 94 1/2, Bayern. Obligationen 3 1/2 — 79 1/2, " Ludwigskanalakt. Inc. d. v. C. — 95 1/2, " Verbacher Eisenbahnaktien 3 1/2 — 91 1/2, Württemb. Obligationen 3 1/2 — 92 1/2, Baden. Obligationen 3 1/2 — 59 1/2, " L. A. fl. 50 Loose von 1840 — 35 1/2, " 35 fl. Loose vom Jahr 1845 — 100, Darmstadt. Obligationen 3 1/2 — 75 1/2, " ditto 4 — 30 1/2, " fl. 50 Loose — 89, " fl. 25 Loose — 95 1/2, Frankfurt. Obligationen 3 1/2 — 93 1/2, " ditto von 1839 3 1/2 — 379, " ditto von 1846 3 1/2 — 379, " Launusaktien à 250 fl. 379 1/2 — 379, " per ultimo 379 1/2 — 379, Kurhessen. 40 Jhr. Loose bei Rothschild 32 1/2, " Friedr.-Wilhelms-Nordbahn — 76, " Obligationen bei Rothschild 3 1/2 — 93 1/2, Nassau. fl. 25 Loose — 27 1/2, " Integritaten 3 1/2 — 58 1/2, Spanien. Innere Schuld 30 1/2 — 30 1/2, " Aktivschuld mit 12 C. 3 — 25, Portugal. Konfols L. St. à 12 fl. 3 — 99 1/2, Polen. fl. 300 Lotterieloose — 79 1/2, " do. zu fl. 500 — 36 1/2, Sardinien. 36 Jhr. Loose. Geb. Bethmann Diskonto — 3 1/2, Gold. fl. fr. Silber. fl. fr. Neue Louisdor . 11 5 Gold al Marco . 380, Friedrichsdor. . 9 47 1/2 Laubthaler, ganze . 2 43 1/2, Randbanknoten . 5 34 1/2 Preuß. Thaler . 1 45, 20 Frankenthaler . 9 28 Funkenentbaler . 2 20, Goll. 10 fl. Stücke 9 55 1/2 Doppeltalig Silber . 24 18, Engl. Sovereigns 11 52 Geringsh. u. mittelh. Silb. 24 16

Todesanzeige.

309.1 Karlsruhe. Unseren Freunden zeigen wir das für uns so traurige Hinscheiden unserer guten Mutter, der vermittelnden Direktor Hoffmann an, und bitten um stille Theilnahme. Sie entschlief sanft am 18. d., Morgens halb 3 Uhr, im 81. Jahre ihres Alters.

Karlsruhe, den 19. Januar 1847. Im Namen der hinterbliebenen Kinder, Enkel und Urenkel, Hoffmann, Oberst.

Literarische Anzeige.

305.1 In der G. Braun'schen Buchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Thierärztliche Zeitung.

Jahrgang 1844 (April bis Dezember) 1845, 1846, 1847. Herausgegeben von den Lehrern der gr. bad. Thierarzneischule.

Von dieser Zeitung erscheint wöchentlich 1/2 Bogen mit den erforderlichen, in den Text gedruckten Holzschritten. Jährlicher Abonnementpreis bei den gr. bad. Posten und bei allen Buchhandlungen 2 fl. 36 fr. rhn.

Museum zu Freiburg i. B.

Bis zum 1. April d. J. soll für die Traierie des Museums dahier ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen werden. — Wer zur Eingehung eines solchen geneigt ist, hat sich längstens bis zum 15. Febr. d. J. beim Vorstand schriftlich zu melden.

Die Pachtbedingungen können im Sekretariat des Museums eingesehen werden. Freiburg, den 15. Januar 1847.

Der Vorstand.

Ein geschickter Friseurgehülfe

wird in eines der hiesigen ersten Geschäfte gesucht. Um Angabe der Ansprüche und bisherigen Konditionen wird gebeten durch:

Mylius allgemeine Agentur, Döngesgasse G 47 in Frankfurt a. M.

Anzeige für Numismatiker.

Der Unterzeichnete besitzt eine grosse Anzahl von Doubletten antiker, griechischer und römischer Münzen, sowie auch aus dem Mittelalter und der neueren Zeit, worunter sich viele seltene Stücke befinden, und wünscht dieselben entweder zu verkaufen oder auch gegen andere Münzen, welche seiner Sammlung noch fehlen, zu vertauschen.

Münzfreunde oder Münzhändler wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden, um das Nähere zu erfahren. Augsburg, den 7. Dezember 1846.

Christoph Sedmaler, k. bayer. Registrations-Registrator.

Liegenschaftsversteigerung.

Auf Antrag der Beteiligten werden die unten beschriebenen, zum Nachlasse der verstorbenen Rabbiner Elias Wilk'scher Wittwe, Babette, geborenen Borniser von hier, gehörigen Liegenschaften am

Mittwoch, den 27. Januar d. J.

Vormittags 9 Uhr, im Notariatsbureau der unterzeichneten Stelle öffentlich versteigert, und liegen die Steigerungsbedingungen inzwischen bei Notar Kapp, Amalienstraße Nr. 1, zur Einsicht offen.

Beschreibung der Liegenschaften: 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus Nr. 83 in der langen Straße, sammt Hintergebäude und Hof, einerseits Bäckermeister Wagner, andererseits Instrumentenbändler Köbinger; gerichtlich geschätzt zu 8000 fl.

2) Ein Frauenhust in der Synagoge, Nr. 49, geschätzt zu 20 fl. Karlsruhe, den 18. Januar 1847. Großh. bad. Stadtmagistrat. G. Gerhardt.

219.3 Nr. 117. Karlsruhe. (Brennholz-Versteigerung.)

Donnerstag, den 21. d. M., Vormittags halb 9 Uhr, werden aus dem Domänenwald Hohberg, bergbauer Forst, durch Bezirksförster Schmitt

141 1/2 Klafter buchenes, eichenes, alpenes und fortenes Scheiterholz, 69 Klafter buchenes und gemischtes Prügelholz und 7150 Stück buchene und gemischte Wellen, öffentlich versteigert werden, und die Steigerer hiermit eingeladen, sich an obgedachtem Tage und Stunde im Domänenwald Hohberg auf der sog. Ochsenstraße am Kreuzwege einzufinden.

Karlsruhe, den 14. Januar 1847. Großh. bad. Forstamt. Fischer.

213.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.)

Auf der großherzoglichen Domäne Siutenfer werden öffentlich versteigert: Freitag, den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr,

57 Stämme eichenes Polländer- und Kappholz, mit zusammen betragenden 1080 Kub.-Fuß, und

Samstag, den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr, 77 1/2 Klafter eigene Prügel, 72 1/2 " " Stumpen, 2985 Stück " " Wellen, Karlsruhe, den 14. Januar 1847. Großh. Stallverwaltung. J. J. J.

254.3 Nr. 127. Karlsruhe. (Brennholz-Versteigerung.)

Montag, den 25. d. M., Morgens halb 9 Uhr, werden aus dem Domänenwald Rittner, bergbauer Forst, durch Bezirksförster Schmitt

69 Klafter buchenes und eichenes Scheiterholz, 40 1/2 " " gemischtes Prügelholz und 4350 Stück buchene und gemischte Wellen, öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist an obgedachtem Tag und Stunde auf dem Rittnerhof bei Durlach. Karlsruhe, den 15. Januar 1847. Großh. Forstamt Karlsruhe. Fischer.

256.2 Nr. 124. Pforzheim. (Holzversteigerung.)

Aus der Forstdomäne Buchwald werden durch Bezirksförster Hütten schmitt versteigert: Mittwoch, den 27. d. M.,

10 Stück eigene Kapplöcher, 11 1/2 Klafter eichenes Scheiterholz, 28 1/2 " birkenes do., 32 1/2 " alpenes do., 9 " fortenes do., 17 " Prügelholz von obiger Qualität, 3200 Stück gemischte Wellen.

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Donnerstag, den 21. Januar: Zum ersten Male: Das Fräulein von Scudery, Drama in 5 Aufzügen, mit freier Benutzung der Hoffmann'schen Novelle, von K. G. von Leonhard.

290.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Schellfische, französisches Geflügel, Austern, Kaviar, straßburger Gänseleberpasteten, Perdigordruffeln, werden zu billigem Preise verkauft bei

Karl Arleth. 308.2 Karlsruhe. Heiraths-Antrag.

Ein Mann, den das Mißgeschick traf, seine Gattin durch den Tod zu verlieren, der Vater von 2 Kindern, 31 Jahre alt und vollkommen gesund ist, und jährlich ein Einkommen von ungefähr 1000 fl. genießt, wünscht sich — der geregelten Ordnung — der Erziehung der Kinder — und des häuslichen Glückes wegen — mit einer Jungfrau oder kinderlosen Wittwe, die alle erforderliche Bildung besitzt, den Werth des Ehestandes — die Pflichten einer Gattin und Mutter kennt, und ein Vermögen von mindestens 6000 fl. nachweisen kann, wieder zu verehelichen.

Reueung zu Erfüllung dieses Antrags kann bis zum 31. dieses Monats unter A. Z. verfertigt auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung hinterlegt werden.

303.1 Karlsruhe. (Zu verkaufen.) 250 Stück Hallische Kanarienvogel sind zum Verkauf im Gasthof zum Rheinischen Hof, zwei Treppen hoch, Stube Nr. 17, angekommen. J. Maris.

Wohnungen zu vermieten: neue Adlerstr. Nr. 28 im 3. Stock 6 Zimmer, Altk. Küche etc., auf den 23. Apr.; ebendasselbst 1 Mansardenzimmer an ein lediges Frauenzimmer, u. im unteren Stock 1 Zimmer an einen ledigen Herrn, ohne Möbel; — Karlsruhe. Nr. 10 auf den 23. Apr.; 2 Wohnungen im Hintergebäude zu je 2 Zimmern, Küche u. Kammer; — Waldhornstr. Nr. 8 im Hinterhaus zu ebener Erde 3 Zimmer, Altk. Küche etc., auf den 23. Apr.; — Jähringerstr. Nr. 31 zu ebener Erde 3 Zimmer, Küche etc., auf den 23. Apr.; ebendasselbst eine Mansardenwohnung von 3 Zimmern, Küche etc.; — auf den 23. Apr.; — neue Waldstr. Nr. 53 fogleich od. auf den 23. Januar, 3 Zimmer, Küche etc., Näheres Jähringerstr. Nr. 31 im mittl. Stock; — Langstr. Nr. 199 im hinteren Seitengebäude 2 Zimmer, Küche, Keller etc., auf den 23. Apr.; dasselbst Stallung u. Remise zu 4 Pferden; Näheres Langstr. Nr. 140 zu ebener Erde; — Amalienstr. Nr. 57 der obere Stock, 3 Zimmer, Altk. Küche etc., auf den 23. Apr.; — Kreuzstr. Nr. 24 auf den 23. Apr. 4 Zimmer, Küche etc.; — alte Waldstraße

Nr. 8 ein schon möbl. Zimmer im 2. Stock vornehm, auf den 1. Febr.; — Adlerstr. Nr. 18 auf den 23. Apr. 7 Zimmer nebst allen Bequemlichkeiten; — Spitalstr. Nr. 32 der 2. Stock mit Balkon, 5 Zimmern, Altk. Manlarde, Küche etc., auf den 23. Apr.; — Marktplatz Nr. 7 im 2. Stock 3 Zimmer nebst Zugehör, auf den 23. Apr.; — alte Waldstr. Nr. 30 im 2. Stock 2 möbl. Zimmer, fogleich od. später; — Karl-Friedrichstr. Nr. 18 die belle-étage, 5 Zimmer nebst Zugehör, auf den 23. Apr., auf Verlangen auch Stallung für 3 Pferde etc.; — Amalienstr. Nr. 11 eine Mansardenwohnung, 3 Zimmer, Küche etc., auf den 23. Apr.

Dienst sucht: ein gefestigtes Mädchen, fogleich, Langestr. Nr. 60.

Dienst findet: ein braves Mädchen für eine kleine Familie, innerer Zirkel Nr. 3 im 2. Stock.

Verloren: ein kleiner Ruff in der Schloßkirche, abzugeben Ritterstr. Nr. 3 im 2. Stock; — eine goldene Spindel (Damen) Uhr mit goldener Kette u. Lorgette, nebst goldenem Faden, Sonntag Abend nach der Vorstellung, entweder im Theater od. von da bis in die Lindenheimerthorstraße; abzugeben Lindenheimerthorstraße Nr. 5 im 3. Stock.

Gefunden: Sonntag im Theater ein kleines seidenes Halsuch, in Empfang zu nehmen vorderer Zirkel Nr. 25.

Zum Verkauf: neue Möbel, 2 Chiffoniere, 2 Nachtschilde, 2 Kanapeegestelle, Kleiderkasten Nr. 173 in der Langenstr.

Empfohlen werden: feine pariser Ballhandschuhe für Herren u. Damen à 36 fr. u. 30 fr. von Ludw. Weiß; — Kanarienvogel im goldenen Hirsch.

Druck und Verlag von C. Madlot.

Mit einer Anzeigenbeilage.